Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **30 (1908)**

Heft 35

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 35. 1908

Schweizer Frauen-Zeitung.

30. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a
Post Langgaß
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 30. August.

Inhalt: Gedicht: In der Sommerfrische. — Nicht nach der Schablone. — Erfolgreiche Humanität. — Schnelle Erweckung von Ohnmächtigen. — Frauenbewegung. — Sprechsaal. — Feuilleton: Was der Mensch säet. (Fortsetzung.)

Beilage: Fortsetzung des Sprechsaals. — Wie macht man eine Frau glücklich. — Alle Krankheiten können durch Hunger geheilt werden. — Briefkasten der Redaktion.

In der Sommerfrische!

O Langeweile, Dir das hohe Lied zu singen,
Ist heute just das rechte, schlechte Wetter,
Die Nebelschleier ihren Reigen schlingen,
Die Regentropfen mir ins offene Fenster dringen,
Es trieft das Dach, es tropfen alle Blätter.

Da höre ich von weitem leise Glöckchen bimmeln,
Ein grauer Wagen kriecht im nassen Sande,
Auroras Wagen nicht, in sieben Himmeln,
Sucht man vergebens nach zwei solchen Schimmeln,
Sie stammen wohl aus einem Märchenlande.

Und in der Märchenkutsche sitzen Schwestern,
Die ält're grau in grau ist die Frau Sorge,
Die and're Faulheit nennen, hieße sie verlästern,
Sie ist sehr fleißig, müht sich heut' wie gestern,
Daß sie das Nötige für morgen borge. —

Denn Langeweile lebt ja nur von Resten,
Ihr Anteil ist der schale Rest des Lebens,
Wohl sitzt sie obenan bei manchen Festen,
Doch ist sie da, fehlt's sicherlich am Besten,
Wo ganzes Glück ist, sucht man sie vergebens.

Sie macht, daß helle Kerzen trüber brennen,
Und daß die Leucht' erlischt im Heiligtume,
Daß kluge Köpfe sich ins Nichts verrennen,
Daß Menschen, die sich heiß geliebt, sich trennen,
Daß duftlos wird der Dichtung holde Blume!

In Speisesälen, wenn die Gäste ledern,
Weilt sie im Schloß, und am Diplomatentische,
In Tintenfässern und in Journalistenfedern,
Ja, in der Weltgeschichte heißen Rädern,
Am liebsten aber in der Sommerfrische.

Wenns regnet wird ihr wohl, der reine Segen,
Für ihre staub'ge Seele ist der Trank ein Manna,
Sie schlürft die Tropfen, Regen, Regen, Regen,
Der macht sie groß und kühn und fast verwegen,
Umhüllt sein grauer Mantel sie als Mona Vanna!

Gastein, August 1908 L. Marcusen,
Villa Annenheim

Nicht nach der Schablone.

Es hatte mich jüngst der Titel zweier Schriften bestimmt, mir dieselben, weil antiquarisch und billig, anzuschaffen. Ich bin kein Freund alltäglicher Unterhaltungslektüre, zu deren Bewältigung oft die schönste und beste Zeit des Lebens totgeschlagen wird, ohne daß sich die Menschen, auch wenn diese Lektüre noch so gut gemeint und noch so edlen Motiven entsprungen und solchen dienend abgefaßt wäre, sonderlich viel bestimmen ließen, eine andere Richtung als die einmal genommene, einzuschlagen. Romane, Geschichten, Novellen 2c., auch wenn solche in noch einem so edlen Gewande erscheinen, auch wenn noch so bildend abgefaßt und auf einem sittlichen Hintergrunde bastert, verfehlen doch vollständig ihren Zweck. Es wird sich nicht ein Leser von einer sittlichen Anregung ergriffen, nie einer von einem Tadel getroffen und durch ein hingehaltenes Spiegelbild derart bestimmt fühlen, daß man versucht sein könnte, er würde, auch wenn er selbst damit gemeint wäre, nun seine Sinnes- oder Lebensart anders gestalten, nun einen anderen Lebensweg gehen. So auch fühlen sich von tausenden Kirchenbesuchern nicht ein Einziger getroffen von einer guten Lehre, von einer Zurechtweisung im Leben; jeder Einzelne tritt heraus aus der Tür des Gotteshauses, vollständig rein an Schuld, nicht sich gemeint von des Predigers Ausführungen, sondern im Stillen und in Gedanken immer auf den Nachbar, immer auf eine andere Volksklasse hinweisend, als sei nur für diesen und für sie allein die gute Predigt gehalten worden. Immer noch das allewig gültige Wort: „Ich danke Dir Herr 2c." und dasselbe An-die-Brust-schlagen.

Ja so — meine beiden Schriftchen! Dieselben sind beim Buchbinder und dann finde ich wohl gelegentlich einmal Zeit, sie zu lesen. Der Titel hat mich gereizt, mir dieselben anzuschaffen und dieser lautet: „Nicht nach der Schablone." Ich habe so geschlossen: Entweder sind die in den Schriftchen enthaltenen Geschichten nicht in landläufiger Form wie andere, also nicht nach der Schablone erzählt, d. h. der Verfasser selbst hat einen abweichenden Erzählerton angeschlagen, oder die Geschichten sind nicht nach der Schablone wie andere, wie die Menge fast aller Geschichten, in denen, wie man recht trivial sagt, „auf der letzten Seite geheiratet wird." Diesen Zweck verfolgen die meisten der Unterhaltungsgeschichten, sind also fast alle nach der Schablone gefertigt, und von solchen Erzählungen, eben weil sie schablonenhaft gearbeitet sind, bin ich kein Freund. Es würde wahrhaftig keine Lücke in der Welt, wenn alle die Mord-, Ritter-, Räuber- und Geisterromane, alle die Schauergeschichten, die Tendenzerzählungen samt den schlüpfrigen Humoresken und Unterhaltungsschriften mit einemmale vom Erdboden verschwänden und wenn hundert Jahre lang neue nicht gemacht würden. Es würde dann manches junge Mädchen weniger kopfverdreht herumlaufen, es würden viel junge Leute mehr am Leben bleiben, die sich sonst erschießen, ertränken, vergiften oder alten, braven Eltern unsäglichen Kummer bereiten. Es würde an Stelle nichtssagendem Hinbrüten, eitlem Tändeln und gedankenlosen Unternehmungen viel Nützliches geschaffen werden; es würden hundert und tausend Krankheitsursachen und eingebildete Leiden weniger werden — ohne all das andere Gute, was geschaffen würde durch Wegfall der bis zum Uebermaß, bis zur Uebersättigung, bis zu einem gewissen Unglück herangewachsenen sog. Unterhaltungsliteratur.

„Nicht nach der Schablone!" Ich habe die Schriftchen noch nicht gelesen, sehe mir aber unterdessen die Welt an und finde Alles, aber auch Alles nach der Schablone! Wehe Demjenigen, der einen eigenen Lebensweg gehen will und sei es der allein richtige. Wer nicht nach der Schablone die breite große Heerstraße nach dem Glück jagt, sich auf dieser schweißtriefend abmüht, unter Staubwolken verschmachtend lechzt, sich drängen, hinstürzen und möglicherweise totdrücken läßt, wer einen ruhigen, schattigen, bequemeren Lebensweg geht, wenn auch einen weiteren, den Lebensweg eigenen Genügens und stiller Zufriedenheit, der hat zu gewärtigen, auf alle mögliche Art verlacht, verspottet, verhöhnt oder mindestens doch bemitleidet zu werden, denn er bewegt sich ja nicht nach der Schablone. Wer in unserer Zeit nicht all den Tand mitmacht, nicht an nichtigem Flitterkram Gefallen findet, wer sich nicht herausputzt, so wie es die Welt für gut findet, wer sich von der Mode, diesem schlimmsten aller Tyrannen, nicht beherrschen läßt, wer sich nicht mit denselben Federn schmückt, nicht mit denselben Bändern herausstaffiert, wer an seinen Kleidern nicht dieselben Falten liegen hat, nicht dieselben Ungeheuerlichkeiten sich aufzwingen läßt, was ein großstädtisches, höchst zweifelhaft sich bewegendes Demimondetum als „zur Saison" gehörig proklamiert, wer sich schließlich nicht der Eitelkeit zu Liebe in Schulden und diesen nachfolgendem Unglück stürzt, der wird in unseren Tagen als nicht „zur Welt" gehörend betrachtet, denn er handelt ja nicht nach der Schablone.

Wer nicht zur Kirche geht nach der Schablone, das Goldschnittgesangbuch mit erborgter und erheuchelter Miene vor sich hertragend und die neue Robe diesem Zweck entsprechend das erste Mal den Blicken, nicht der „Gläubigen", sondern

der Alltagsmenge preisgibt, wer nicht betet wie es andere tun, wer z. B. also nach Christi Vorschrift „daheim in seinem Kämmerlein" das Bedürfnis tiefinnerster Religion befriedigt, und nicht wie die Pharisäer laut und auf offener Straße, der handelt nicht nach der Schablone, dem wird von der Alltagsmenschheit Glaube, Religion, Sittlichkeit und alles Mögliche abgesprochen. Wer seine Menschen- und Christenpflicht im Stillen übt, Hungrige ohne Aufsehen speist, Nackende bekleidet und hilft, wo zu helfen ist, wer das tut, ohne sich in Zeitungsannoncen rühmen, ohne sich breit hinstellen und die Hände küssen zu lassen — wie will der es wagen, zu „den Guten" zu gehören, er setzt all dies ungeschickt ins Werk, — — handelt nicht nach der Schablone!

Wer in unserer nur nach der Schablone arbeitenden Zeit es wagt, anders ins Konzert zu gehen, anders zu heiraten, anders fromm zu sein, anders den Wochenmarkt zu besuchen, sich anders zu kleiden, anders zu essen und zu schlafen, anders die Erholung zu pflegen, ja, wer es wagt, anders als in den üblichen Formen auf die Welt zu kommen und zu sterben, der handelt einfach nicht nach der Schablone und er muß es sich gefallen lassen, fortwährend auf Tritt und Schritt beobachtet und begafft, wohl gar mißtrauisch beaufsichtigt zu werden. Und das wird nicht besser, das wird von Tage zu Tage schlimmer, je mehr sich die Menschheit in Formen pressen läßt, die man mit keinem andern Wort als dem der „Mode" entschuldigen kann. Die Charaktere werden in unserer alles verflachenden Zeit immer seltener, diese einzelnen Charaktere vermögen sich nur mit Hintansetzung all der tausendfältigen Rücksichten, mit Einsatz aller ihrer Kraft, oftmals aber auch mit Verlust ihrer Existenz und des eigenen Ichs oben zu erhalten; vielen wohl ein leuchtendes Beispiel, der großen Masse der Menschen aber als aufgegebene Wesen, denen man einen ungerechtfertigten Trotz nachsagt, weil sie sich nicht nach der allgemeinen Schablone behandeln lassen.

Alles das wußte ich und noch Vieles mehr. Mein eigenes Leben war kein Leben nach der Schablone und deshalb hat mir einst das meinem Herzen teuerste Wesen auf der Welt, hat mir meine herzliebe eigene Mutter Tränen nachgeweint. Nur die ihr eingepflanzte göttliche Liebe, die Mutterliebe, hat immer wieder gesiegt, daß sie ihrem Kinde in liebevoller Verzeihung die Hand reichte, ihrem Kinde, das nicht nach der Schablone lebte! Und doch hatte ich nur und allein auf dem beschwerlicheren Lebenswege mein Glück gefunden — nicht nach der Schablone! Und kann denn ein Mensch mehr gewinnen als sein ureigenes Glück, das Glück eines reinen, zufriedenen, seligen Herzens? Tausende ringen darnach — nach der Schablone — und finden es nicht und die nicht nach der Schablone handeln, die erkämpfen es sich, wenn auch auf mehr mühevollen Wegen.

Also alles dasjenige war mir widerfahren, was einem Menschen nur je widerfahren kann, der nicht nach der Schablone lebt. Eines nur blieb mir bis in die neueste Zeit aufgehoben, das nämlich, daß man in unserer Zeit auch nach der Schablone krank sein muß, um das Mitgefühl und die Teilnahme der Mitmenschen beanspruchen zu dürfen. Meine 23jährige Tochter, meine Wirtschafterin und Pflegerin, legte sich unlängst an einem, möglicherweise ererbten rheumatischen Leiden darnieder und jammerte in ihren Schmerzen Tag und Nacht. Durch lange Erfahrung und durch Selbststudium wußte ich ja, wie und auf welche Weise das Uebel wieder zu bannen sei. Bei aller Lebensgefahr war ich mir fest bewußt, daß nicht drastische, medizinische Mittel, sondern daß allein ein ableitendes Naturheilverfahren Linderung und Heilung schaffen könne. Ich zog also keinen Arzt herbei, besorgte alle häusliche Arbeit allein, bedurfte keiner professionierten schwarzen oder grauen Krankenpflegerin, sondern war dies alles in Liebe und Aufopferung selbst. Das aber war nicht nach der Schablone gehandelt und es blieb uns die Teilnahme, das Mitleid, die Unterstützung und all das, was Menschen entgegengebracht wird, wenn solche vielleicht den hundertsten Teil so krank sind, als es meine Tochter war, versagt. Die Krankheit des Menschen wird von den Menschen darnach beurteilt, und die Teilnahme steigert sich umsomehr, als der Arzt zu Besuchen eintrifft. Fährt der Arzt des Tages zwei- bis dreimal vor, dann steigert sich auch um so viel die Teilnahme der Umwohner und Hausgenossen, auch dann, wenn der Kranke mit lächelndem Gesicht im Bette liegt. Aber die Krankheit kann den höchsten Punkt erreicht haben, den, wo Tod und Leben miteinander ringen, — hast du nicht die üblichen Formalitäten erfüllt, handelst du nicht nach der Schablone, wie willst du dann wagen, die sonst so viel gepriesene „christliche Nächstenliebe" für dich und die deinen in Anspruch zu nehmen?"

Uns ist sie nicht zuteil geworden, wenigstens in sehr geringem Grade. Aber — ich habe mit Hilfe der allgütigen Natur, mit ihrer liebevollen Unterstützung mein Kind gerettet und wir brauchen die Komplimente und die nichtssagenden sachlichen Formeln nicht, die Formeln nach der Schablone. Im Kampfe des Lebens habe ich gelernt, mich unabänderlichen Naturgesetzen zu beugen, auch wenn des Todes kalte Hand einst nach mir selber langen wird. Im übrigen aber den Blick hochauf in Gottes schöner Welt, das gibt ein eigenartiges Glück auf dem öfter recht rauhen Lebenspfade. Und ich meine, die zu Anfang angeführten Schriftchen werden mir nach alledem nichts Neues sagen können, bin ich doch wieder um eine Lebenserfahrung reicher geworden — —, „nicht nach der Schablone." A. K.

Erfolgreiche Humanität.

Einen hochinteressanten und herzerwärmenden Artikel veröffentlicht Walter B. Woehlke in Heft 22 von „Ueber Land und Meer", 50. Jahrgang, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart. Er zeichnet das erfolgreiche Wirken des Jugendrichters Benjamin B. Lindsey von Denver, Kolorado. Den Artikel ziert das überaus sympathische Bild des seltenen Mannes und achtzehn Abbildungen nach photographischen Aufnahmen von Kindern, die der mit so großem pädagogischen Verständnis ausgestattete Jugendrichter durch seinen klugen und herzgewinnenden Einfluß von der Bahn des Lasters und der Verkommenheit gerettet und zu brauchbaren Menschen gemacht hat.

Welch großes Werk der geniale Mann fördert, bekunden schon allein die Bilder der Kinder, wie sie sich vorher und nach der persönlichen Einwirkung des menschenfreundlichen Richters dem Auge präsentierten.

Es kann niemand daran zweifeln, daß die Institution der Jugendgerichtshöfe überall ins Leben treten werde. Die Kenntnisnahme dieses prächtigen illustrierten Artikels möchten wir jedem warmherzigen Menschen gönnen, der, angesichts der überall zutage tretenden Jugendverderbnis, mit blutendem Herzen nach einem, aus dem Sumpfe herausführenden Weg ausschaut.

„Die Ursache des beängstigend im Wachsen begriffenen Zustandes," sagt der Verfasser des Artikels, „ist zum Teil in der industriellen Entwicklung des Landes, zum Teil in der Lebensweise der amerikanischen Familie zu suchen: in zartem Alter werden die Kinder in den Kampf ums Dasein gezogen und in der Schule und zu Hause fehlt die straffe Disziplin und Aufsicht, die den Knaben deutscher Länder eine heilsame Achtung einflößt. Vor kurzem behauptete der frühere Finanzminister Leslie Shaw, daß kein Geschöpf auf Gottes weiter Erde so vernachlässigt sei, wie die amerikanische Jugend. Wer das Familienleben des Durchschnittsamerikaners kennt, wird der Behauptung beipflichten müssen. Die überfüllten Besserungsanstalten, die Zahl der verrohten, allen Lastern ergebenen Straßenjungen in den größeren Städten, die Statistiken der Kriminalgerichte verleihen der Behauptung Gewicht. Die Verrohung, die Zunahme der verbrecherischen Triebe eines immer größeren Teils der Jugend ist aber keineswegs auf Amerika beschränkt. Sämtliche Industriestaaten — und sagen wir Industriestädte — der Welt haben ähnliche Erfahrungen gemacht. In den Vereinigten Staaten ist die Gefahr nur am größten, die Not der Jugend am dringendsten. Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten setzte auch dem Treiben seiner Jugend keine Schranken. Wie in den meisten Großstädten das demokratische Prinzip der Selbstbestimmung entartete und arge Giftblüten trieb, so ist der Geist der Selbstbestimmung und Selbstbetätigung zum Fluch des amerikanischen Kindes geworden und hat einen Uebelstand hervorgerufen, der fortwährend weiter um sich greift, die Nachkommenschaft von Arm und Reich nicht verschont und das Leben des Volkes, den Geist der kommenden Generationen zu vergiften droht.

Mit der Lösung dieses wichtigen, vom allgemeinen Publikum bisher kaum beachteten Problems ist jetzt endlich der Anfang gemacht worden. Obwohl sich die Zahl der jugendlichen Verbrecher in den letzten fünf Jahren in erschreckender Weise vermehrt hat, sind die Aussichten dennoch besser als je, da immer weitere Kreise sich mit der großen Aufgabe befassen. In fast zwanzig Staaten wurden im vorigen Jahre Gesetze erlassen, die sich an der Rettung mißratener Jugend beteiligen, und weitere umfassende Gesetzgebung in dieser Richtung kann bestimmt erwartet werden, so bald die große nationale Gefahr, die in der Verkommenheit eines hohen Prozentsatzes der Jugend liegt, klar erkannt ist. Der Vorkämpfer im Streit für die Rettung der Jugend, dessen wunderbare, ans Unglaubliche grenzenden Erfolge mit den verrohtesten und anscheinend unwiderbringlich verlorenen Knaben den Ball ins Rollen brachten, ist der Cauntyrichter Benjamin B. Lindsey von Denver, Kolorado, der Urheber des dortigen Jugendgerichtes, das jetzt im ganzen Lande als das Muster derartiger Institutionen anerkannt ist. Der unermüdlichen Arbeit dieses Mannes ist es gelungen, die heranwachsende Jugend des Staates Kolorado der Schule des Gefängnisses und des Kriminalgerichts, in der sie zu Verbrechern herangebildet wurde, zu entreißen und sie durch milde Methoden auf die rechte Bahn zu bringen. Durch die Methoden dieses Mannes sind in den letzten vier Jahren in Denver mehr Vergehen durch jugendliche Missetäter verhindert und mehr Knaben auf den rechten Weg zurückgebracht, als die gesamte Polizei der Stadt mit Hilfe der Sheriffs und der Kriminalgerichte in zwanzig Jahren vollbringen konnte. Die Knaben selbst, die ihrer Vergehen wegen vor Richter Lindsey kamen, sind seine Freunde und Helfer geworden, anstatt ihn der Strafe wegen grimmig zu hassen, wie es unter dem alten System der Fall ist, und arbeiten Hand in Hand mit ihm. Unter dem alten System gelang es der Polizei nur, die langsamsten und unvorsichtigsten Mitglieder einer Anzahl Banden abzufassen, die zusammen allerhand Untaten vollführten, während die übrigen ihre Vorsichtsmaßregeln verdoppelten. Falls Richter Lindsey eines einzigen Mitgliedes der Bande habhaft werden kann, stellen sich die anderen binnen kurzem bei ihm, und zwar freiwillig. So brachten zwei junge Burschen, die beim Verstellen der Weichen der Straßenbahn abgefaßt waren, zwei Dutzend Kameraden vor den Richter, die freiwillig bekannten, daß sie ähnliche Streiche begangen hatten. Sie gaben dem Richter ihr Wort, das Verstellen von Weichen zu unterlassen, und kein einziger von ihnen hat je wieder das Leben der Passagiere oder das Eigentum der Gesellschaft in Gefahr gebracht."

Wir müssen uns leider versagen, unserm verehrlichen Leserkreise die Methoden vorzuführen, denn man muß das Ganze in sich aufnehmen und dazu die photographische Wiedergabe der verschiedenen im Artikel erwähnten Typen betrachten, um den ganzen Genuß von dieser Publikation auf sich einwirken zu lassen. Bemerkenswert ist das Schlußwort des Artikels, das wir noch wiedergeben wollen. Es heißt:

„Richter Lindseys Wirken hat die Aufmerksamkeit der Nation auf sich gezogen, und zwar in solchem Maße, daß John D. Rockefeller diesem Freunde der Knaben seine unbeschränkten Mittel zur Verfügung stellte, um seine Methode auch in anderen Städten zur Ausführung zu bringen.

Ob Rockefellers Millionen den gewünschten Erfolg haben werden, ist allerdings noch sehr fraglich, denn Geld spielt in diesem guten Werk nicht die Hauptrolle; der rechte Mann am rechten Platze ist die erste Vorbedingung."

Schnelle Erweckung von Ohnmächtigen.

Ist jemand bei einer Ohnmacht niedergestürzt, so wird der Unerfahrene ihn aufzurichten versuchen, und zwar zuerst am Kopf. Dieser Handgriff ist bereits falsch. Die Ohnmacht geschieht durch eine Blutleere des Gehirns und wenn der Blutstrom nun wieder nach dem Kopf hingelenkt werden soll, muß dieser eher tiefer gebettet werden als der übrige Körper. Die Behandlung einer Bewußtlosigkeit, die durch geistige Erregung, Schmerz, übermäßige Hitze oder andere nervöse Ursachen veranlaßt worden ist, kann, falls nicht belebende Arzneimittel zur Hand sind, nicht von Erfolg sein, wenn jene hauptsächliche Voraussetzung nicht erfüllt wird. Dr. Wood gibt im Journal der amerikanischen medizinischen Vereinigung die Lehre, daß in vielen Fällen einer Ohnmacht die Wiederherstellung am schnellsten dadurch bewirkt werden kann, daß das Blut aus dem Unterleib, wo es sich hauptsächlich ansammelt, wieder fortgeschafft wird. Das ist wichtiger, als die Beine in eine erhöhte Lage zu bringen und zu kneten, und sollte in allen Fällen zuerst bewirkt werden, falls nicht besondere Umstände eine derartige Behandlung des Leibes verbieten.

Dr. Wood hat aber noch etwas hinzuzufügen. Er empfiehlt nämlich, den Ohnmächtigen auf einen Stuhl oder andern hohen Gegenstand zu setzen und den Körper so weit wie möglich nach vorn überzulegen, so daß das Gesicht sogar bis zwischen die Knie zu liegen kommt. In dieser Haltung wird der Kopf in die gleiche Höhe mit dem Unterleib gebracht, außerdem aber, was von noch größerer Wichtigkeit ist, drücken die gebogenen Oberschenkel gegen den Unterleib und zwingen dadurch den Blutfuß aus den dort befindlichen Gefäßen nach dem Gehirn hin. Wenn der Ohnmächtige den Körper nicht genügend weit vorbeugen kann, so sollte ruhig ein Zwang angewandt werden, bis der Patient nicht nur erwacht ist, sondern auch alle Empfindungen des Unbehagens verschwunden sind. Die so weit nach vorn übergeneigte Stellung des Körpers vermittelt oft eine sofortige Erholung und kann unter Umständen ein wertvolles Vorbeugungsmittel gegen eine nahende Ohnmacht sein. Auch bei kleineren Operationen, bei denen sich die Anwendung von Betäubungsmitteln nicht lohnt, oder während des Anlegens von chirurgischen Verbänden kann die Herbeiführung dieser gebeugten Sitzstellung jedenfalls dazu benutzt werden, um den Patienten vor Schmerz, Uebelkeit und Schwindeln zu bewahren oder ihm wenigstens das Ueberstehen solcher Minuten zu erleichtern.

Frauenbewegung.

In der ersten Woche des Monats September wird der internationale Frauenrat in Genf unter dem Präsidium der Gräfin Aberdeen, Vizekönigin von Irland, eine außerordentliche Generalversammlung abhalten. Dem internationalen Frauenrate gehören heute 23 nationale Frauenverbände beider Hemisphären an; auch der Bund schweizerischer Frauenvereine gehört dazu.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9983: Es wird von Seite der Frauen soviel wegen dem Alkoholismus geklagt und gewiß mit Recht. Fast eine jede Gattin meinte bei der Verehelichung, sie habe einen soliden Mann geheiratet, der nur zum regulären schwarzen Kaffee gehe oder dann höchstens noch an einen Vereinsabend. Aber oft nach kurzer Zeit tönt es anders; immer öfters sucht der noch junge Ehemann das Wirtshaus auf. Immer trockener geht es zu in dem unlängst gegründeten Heim; die Frau geht kalt am Manne vorüber und wird unfreundlich Nun frage ich: Ist es nicht auch ein besserer Kampf gegen den Alkoholismus, wenn die besorgte junge Frau ihren heimkehrenden Gatten recht liebreich und freundlich empfängt und sich überhaupt Mühe gibt, ihn zu unterhalten, seinen Wünschen gerade beim Essen so gut als möglich gerecht zu werden? Fast jeder Gatte ist empfänglich für die ihm von seiner Frau erwiesenen Zärtlichkeiten und wie strahlt das Gesicht eines Mannes oft, wenn die berechnende Wirtin ihn so liebenswürdig bewillkommt; sollte dies nicht die eigene Frau noch vielmehr sich zu nutze machen? Ich bin der Meinung, es sollte eine jede junge Frau dies beherzigen, denn wie bald ist es zu spät. Es kostet so gar nichts, wenn man lieb und gut ist miteinander und das Leben ist oft so kurz! Wie denken andere Mitleserinnen hierüber. Eine alte Abonnentin.

Frage 9984: Gilt der in jüngster Zeit so oft gehörte Rat, nur spärlich zu essen, auch für kräftige, in größter Entwicklung stehende Kinder? Neben meinen vier eigenen Knaben habe ich noch vier solche von auswärts in Kost und Logis. Von Gemüsen, Milch und Mehlspeisen können die Knaben sich bedienen so viel sie wollen, auch von Suppe und Brot. Abgeteilt, zwei Tranchen für die Person, ist nur das Fleisch. Früchte sind abgeteilt auf den Tag. Die Knaben bekommen dieselben am Mittag als Dessert, können aber, wenn sie wollen, einen Teil mit in die Schule nehmen oder zum Vieruhrbrot essen. Nach dem Dafürhalten eines alten Herrn, der den Jungens Privatlektionen erteilt, essen die Knaben „unmenschlich viel" und ich sollte sie auf kleinere Portionen beschränken. Pensionsmutter.

Frage 9985: Welches ist die beste Art, erhärteten Glaserkitt von Fenstern wegzubringen ohne das Glas zu beschädigen? Für freundliche Anweisung herzlichen Dank von Junger Hausfrau.

Frage 9986: Junge Blumenliebhaberin erbittet sich von gärtnerisch erfahrenen Abonnentinnen freundliche Belehrung über die geeignetsten Sorten von Blumen, verwendbar für den Schmuck einer Rabotte, die man im Herbst schon säen kann? Der eigentliche Sommerflor scheint mir für den etwas hoch und rauh gelegenen Ort nicht ganz das Richtige zu sein, um ziemlich früh im Jahr schon solchen Schmuck zu haben. Die Sache dem Gärtner zu überlassen, ist mir erstens zu teuer und dann gehe ich des Vergnügens, die Blumen selbst zu ziehen, zum größten Teil verlustig. Gütigst beratenden Blumenfreunden besten Dank von Einer noch lernenden Genossin.

Frage 9987: Hat ein Vater das Recht, den Verdienst seiner Kinder bis zu deren zwanzigstem Jahr ihnen abzunehmen und nach seinem Gutfinden zu verwenden? An Kleidern wird den Kindern nur das Allernotwendigste gewährt und wird nicht im Mindesten nach ihren Wünschen gefragt. Würde vom Vater ein Teil des von den Kindern verdienten Geldes zinstragend angelegt, so wäre kein Mißmut da, es verschwindet aber wie es eingeht und keines von den Kindern hat etwas davon. Das dünkt mich weder recht noch klug und ich möchte gar zu gern hören, wie andere sich zu dieser Frage stellen. Es dankt zum voraus Eine junge Leserin.

Frage 9988: Meine Schwiegermutter hat ihren einzigen Sohn so arg verwöhnt, daß sie ihm jede Nacht, wenn er nach Hause kam, 12 Uhr oder noch später etwas zum essen auftischte, Fleisch, Eier, Aufschnitt, Backwerk, Wurst u. s. f. Mir erscheint das höchst ungesund. Um halb acht wird zu Nacht gegessen, Suppe, Fleisch und Gemüse. Wir sind abstinent und so trinkt er nachher in Gesellschaft dieses oder jenes alkoholfreie Getränk. Dagegen aber will er eben nachts, wenn er heimkommt, noch etwas zu essen haben nebst einer Tasse frischem Kaffee. Die Mutter hatte ihm das geboten, um die Magenverkühlung zu beschwichtigen, die sich nach dem Genuß von Limonaden u. dgl. oft einstellte. Mit dem gefüllten Magen ins Bett zu gehen um Mitternacht, ist doch gewiß nicht gesund und ich meine es wäre besser, er würde seinen Kaffee in der Gesellschaft trinken und dann zu Bett gehen, wenn er heimkommt, ohne noch etwas zu essen. Es ist durchaus nicht, daß mir die Arbeit zu viel wäre, aber ich sehe, daß mein Mann keinen ruhigen Schlaf hat und daß er am Morgen nicht bei Appetit ist. Wie beurteilen andere diese Sache? Für freundliche Bekanntgabe der Ansichten dankt bestens Eine neue Leserin.

Frage 9989: Sind Behälter aus Nickel (d. h. vernickelt) zum längeren Aufbewahren von Süßigkeiten, Bonbons 2c. nicht gesundheitsgefährlich? W.

Frage 9990: Ist es Usus, bei der Einstellung eines Mädchens demselben Mitteilung zu machen, daß die Herrschaft sich des Genusses von Alkohol und von Fleisch enthält? Kann aus dieser Unterlassung ein fest gewordenes Engagement rückgängig gemacht werden? Für freundliche Meinungsäußerungen ist herzlich dankbar Eine junge Hausfrau in Z.

Frage 9991: Mein achtjähriges Großkind hat von Zeit zu Zeit ziemlich starken weißen Fluß, besonders nach einigen Wochen Schule oder nach einer Anstrengung (Schulreise). Die vom Arzt verordneten Eisenpillen helfen sofort, leider aber ohne das Wiedererscheinen zu verhüten. Das Kind ist dann weinerlich und mich beunruhigt die Sache sehr. Ich befürchte, es könnte schlimmer werden und schließlich in eine Krankheit ausarten. Hat vielleicht eine werte Leserin auch schon in dem Sinn etwas erfahren oder weiß sonst jemand Rat? Das Kind ist sehr groß und stark und sieht prächtig gesund aus. Es wird rationell ernährt, so daß ich nicht begreifen kann, wie unter solchen Umständen überhaupt Blutarmut entstehen kann. Für guten Rat dankt bestens Eine alte Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 9972: Fensterbretter, welche durch das Daraufstellen von Blumentöpfen oder durch Stehenlassen von Wasser weiße Flecken bekommen haben, reibe man mit Spiritus ab. Es empfiehlt sich, wenn man Blumentöpfe auf Fensterbretter setzen will, Untersetzer von Porzellan zu nehmen, da irdene Untersetzer stets durchlässig sind. M. K.

Auf Frage 9972: Feingestoßenes Salz und Eßöl mit einem wollenen Lappen eingerieben, nimmt die Flecke weg, wenn selbe nicht etwa durch eine Säure verursacht worden sind. M. N.

Auf Frage 9973: Eines der ältesten aber nützlichen Verfahren, Wein oder Wasser zu kühlen, besteht darin, daß man die Flaschen oder Gefäße mit einem nassen, ausgerungenen Tuche umwickelt und in den Zug stellt, den man an heißen Tagen durch offene Türen und Fenster herstellt. Kleine Portionen Eis, nicht zum Essen, nur zum Kühlen, erhält man durch eine Verbindung von 5 Teilen Salmiak, 5 Teilen Salpeter, 8 Teilen Glaubersalz und 16 Teilen Wasser, alles dieses vermischt, erzeugt eine Kälte von 16 Grad. 150 Teile Schwefelcyankalium auf 100 Teile Wasser erzeugt in einer Minute 34,5 Grad Kälte. U. S.

Auf Frage 9973: In die Glace-Maschine mischt man fein gestoßenes Eis mit Viehsalz und erzielt dabei eine bedeutende Kälte, hat man kein Eis, so ist die Sache schwieriger; die erforderlichen Maschinen zur Eiserzeugung kann sich die Hausfrau nicht leisten. Fr. M. in B.

Auf Frage 9974: Unsere Altvordern klopften Tag für Tag zu bestimmter Stunde dem Holzwurm fünf Minuten lang; das ärgerte denselben so stark, daß er vor Verdruß starb. Heutzutage hat man den Glauben an Sympathiemittel etwas verloren; man tut ein paar Körnchen Arsenik in die Löchlein, stopft dieselben dann mit Glaserkitt fest zu, und poliert das Möbel neu auf. Fr. M. in B.

Auf Frage 9974: Holzwürmer entfernt man folgendermassen: Sind kleine, kreisrunde Löcher, die der pickende Wurm gebohrt hat, sichtbar, so spritzt man dieselben mit einem mit Petroleum gefüllten Nähmaschinen-Oelkännchen tüchtig aus und schließt die Löcher mit ein wenig Glaserkitt. Dann klopft man das Möbel von hinten jeden Tag fünf Minuten, am besten stets zur selben Zeit mit einem Hammer. Auf der rechten, der polierten Seite, an der Stelle, wo der Wurm gearbeitet hat, legt man ein Tuch auf, damit die Politur nicht von dem Hammer leidet und klopft auch auf dieser Stelle täglich einen Augenblick. Auch Schwefelkohlenstoff mit einem Oelkännchen in die Wurmlöcher gespritzt, vertreibt den Wurm sicher. Das Mittel ist aber feuergefährlich. Z. W.

Auf Frage 9975: Um Hunde von bestimmten Stellen fern zu halten, braucht man nur etwas Terpentinöl auf der Stelle auszugießen. Den Hunden ist der Geruch unerträglich und sie meiden den Ort. Da der Geruch sehr lange anhält, hat man nur nötig, hin und wieder etwas Terpentin nachzugießen. L. K.

Auf Frage 9975: Sie finden in der Drogenhandlung eine Anzahl meist flüssiger Mittel, die durch üblen Geruch die Hunde abhalten, aber dieselben sind für Menschen auch unangenehm. Vielleicht könnte ein Versuch mit Baldrian gemacht werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 9976: Man erhitzt Krüsch (Kleie) in einer alten Röstpfanne oder auf einem Blech, vermischt dieses mit Salz. Mit dieser Mischung bürstet man den Läufer kräftig durch. Es muß immer für reines, heißes Krüsch gesorgt werden. Am besten eignet sich zu dieser Prozedur eine gute Reis- oder Wurzelbürste. Der Läufer muß aber vorher gut geklopft und abgebürstet werden. M. N.

Auf Frage 9977: Ich bin ganz Ihrer Meinung, daß mir diese Stellvertreterin keine Vertrauensperson mehr sein könnte. Die Stütze erfüllt ihre Pflicht vielleicht tadellos, so lange sie sich beaufsichtigt weiß, sie besitzt aber zu wenig Charakterfestigkeit, um den Gelüsten zu widerstehen, wenn sie sich unkontrolliert und allein weiß. Man kann aber nicht immer nach dem Empfinden handeln, sondern sehr oft sind vor allen Dingen die besonderen Verhältnisse zu berücksichtigen. Blos im allgemeinen läßt sich da nicht raten. D. H.

Auf Frage 9977: Ihre Darstellung läßt vermuten, daß die Sache überhaupt gar nicht so schlimm war, wie Ihre Freundin berichtete; man kann gar nicht denken, welches Talent solche Freundinnen haben, aus einer Mücke einen Elephanten zu machen. Halten Sie also die Augen gut offen und tun Sie einstweilen nichts. Ohne die Angestellte selbst zur Rede zu stellen, dürften Sie überhaupt nichts tun; sie müßte Gelegenheit haben, sich zu rechtfertigen. Fr. M. in B.

Auf Frage 9978: Beim Lesen Ihrer Frage kriecht es einem kalt über den Rücken, nicht im Hinblick auf Ihre Lage, sondern in anbetracht Ihrer Gemütsverfassung und daraus hervorgehenden Lebensanschauung. Es haben schon ungezählte Töchter den Beruf als Damenschneiderin oder Weißnäherin aus Gesundheitsrücksichten quittieren müssen, ohne deshalb lebensüberdrüssig zu werden. Sie dürfen auch nicht ohne weiteres sagen, daß Sie zur Hausarbeit nicht kräftig genug seien, denn die Kraft wächst nur durch deren Gebrauch, und dieser Probe scheinen Sie bis jetzt aus dem Wege gegangen zu sein. Eine große

Kurzsichtigkeit zeigt auch Ihr Ausspruch, daß das Stehen am Spülstein die Geistestätigkeit nicht anrege. Ich meine im Gegenteil, wenn überhaupt eigenes Denken da ist, so können bei einer untergeordneten Arbeit die Gedanken sich ungehemmt betätigen. Sie könnten als Verkäuferin, als Empfangsdame, als Kontrolleurin, als Reisende, im Hotelwesen, als Stütze, als Coiffeuse unter Umständen sehr angenehme und gut bezahlte Position gewinnen, wenn Sie im Umgang angenehm, also liebenswürdig und gewinnend wären. Einige Wochen Ausspannung würde Ihnen gut tun, und sicher fänden Sie dabei Personen, die ihren Lieblingsberuf aufgeben mußten, darnach aber hoffnungsfreudig und mutig sich eine andere Existenz zimmerten, die vielleicht viel besser wurde, als die aufgegebene. Eine Leserin.

Auf Frage 9978: In erster Linie wäre ein besserer Humor erforderlich, und derjenige Sinn, der sich über das Veilchen am Wege freut. Dergleichen kann man freilich nicht beim Krämer holen. Nachher würde ich dann doch wieder mit frischem Mute die Schneiderei fortsetzen; geht es mit der Hausarbeit nicht, so ist schneidern doch das beste. Haben Sie keine Verwandten, die Ihnen an die Hand gehen können, oder notfalls einen Vormund. Fr. M. in B.

Auf Frage 9979: Tun Sie Ihrem Herrn Prinzipal einmal für einige Wochen seinen Willen und sperren Sie all das nasse Zeug in das Gußsteinkästchen ein. Dann mag er von Zeit zu Zeit seine Nase hineinstecken und sich an dem Odeur erlaben. Vielleicht wird er dann überzeugt werden, daß das Auswaschen seiner Eßgeschirre und Pfannen mit solchen Tüchern etwas ganz Ekelhaftes ist. Es muß ja zugegeben werden, daß die verschiedenen Reinigungsutensilien, die zum Lüften und Trocknen ausgelegt und ausgehängt werden, kein besonders ästhetischer Anblick ist. Vielleicht haben Sie eine sonnige Bodenkammer oder ein Waschküchefenster, in das die Sonne scheint, wo die Sachen gelüftet und getrocknet werden können, ohne das Schönheitsgefühl zu verletzen. Für diesen speziellen Fall ist es nötig, daß die zur Reinigung benötigten Gegenstände in mehrfacher Zahl vorhanden sind. Es bedeutet dies nicht etwa eine Mehrausgabe, denn Bürstenwaren, die nicht fleißig rein gewaschen, an Luft und Sonne getrocknet werden, sind sehr schnell unbrauchbar und müssen wieder durch neue ersetzt werden. D. H.

Auf Frage 9979: Für das Staubtuch haben wir im Zimmer ein Körbchen an der Wand hängen, das wir unter der Bezeichnung „Staubtuchkörbchen" kaufen. Die Abwaschlappen und Bürsten in der Küche gehören ja nicht unter den Wasserstein, aus den von Ihnen hervorgehobenen Gründen. Vielleicht gibt es doch irgendwo bei der Küche ein Kämmerchen oder einen Winkel, wo Sie diese Sachen zum Trocknen aufhängen können, sonst muß es notgedrungen in der Küche sein. Geht das Fensterbrett nicht wegen der Nachbarschaft, so kann man vielleicht irgendwo Hacken, notfalls Nägel einschlagen. Fr. M. in B.

Auf Frage 9979: Diese schwierige Versorgungsfrage über die vielgebrauchten Küchenlappen und Bürsten u. dgl. hat gewiß schon mancherorts zu Meinungsverschiedenheiten Anlaß gegeben. Ebensosehr, wie Sie die Sachen an die Luft vor das Fenster wünschen, kann es einem Hausmeister daran gelegen sein, daß dieser zweifelhafte Schmuck des Hauses vom Fenster entfernt und weniger sichtbar placiert werde. Wenn Sie sich bemühen, die Dekoration mit den Augen des Reklamenten zu betrachten, werden Sie seinen Standpunkt eher begreifen. Da empfiehlt es sich, einander bestmöglichst entgegenzukommen. So wie Sie begreifen wollen, daß das Fenster sich besser ausnimmt ohne Lappen und Borstengehängsel, so sollte der Hausmeister einsehen, daß nasse Lappen und Bürsten nur an der Luft getrocknet und geruchlos gehalten werden können und läßt sich vielleicht dazu bewegen, gemeinsam ein praktisches Ständerchen zimmern zu lassen, wo diese Sachen zusammen ganz im Freien oder in einem luftigen Raume getrocknet werden könnten. Es kann im allgemeinen den Frauen in solcher Hinsicht wirklich eine nicht unbedeutende Kurzsichtigkeit mit Recht vorgeworfen werden. Sie sind von ihrer engern Betätigung zu sehr erfüllt, als daß sie einer umfassenderen Betrachtung noch Raum ließen. Da werden Bettstücke in unansehnlichstem Durcheinander aufeinander gepfropft vor die Fenster gehängt und für das Zimmer alle Luft abgesperrt. Ueber einer Wäsche oder Plauderei mit der Waschfrau entlaufen die Kinder oder die Speisen und was man an solchen Müsterchen täglich sehen kann. In jeder Wohnung wird wieder verschieden dekoriert. Hervorragend, angenehm auffallend zeigen sich die Hausführungen, wo der Betrieb als wichtiges Geschäft gehandhabt wird; wo die Hauptsachen hauptsächlich und Geringfügigkeiten ohne Lärm zur Behandlung kommen. Man versuche Ordnung und Reinlichkeit so anzubringen, daß dadurch nicht andernorts wieder Unordnung entsteht. Ein Mann.

Feuilleton.

Was der Mensch säet . . .

Roman von August Marck.

(Fortsetzung.)

Der Omnibus rasselte unter lautem Hott und Hüh des Kutschers davon . . . . Ein unaufhörlicher Niederschlag klatschte welke Blätter auf dem miserablen Damm fest und versperrte die Fernsicht über die Ebene, kaum, daß einige ländliche Besitzungen, durch die der Weg führte, sich in matten Umrissen erkennen ließen. Die einzelnen Gehöfte, anfangs durch größere Gärten getrennt, lagen nach und nach dicht aneinander und bildeten schließlich schmale, zusammenhängende Straßen . . . Nun, wo's um die Ecke ging, schoben sich wieder verschwommene dunkle Massen vor, jedenfalls Baumgruppen, eine Art Anlage, Frau von Heise erkannte trotz der tiefen Nebelschleier das unvermeidliche Kriegerdenkmal und die Kaisereiche.

Der Verkehr war kaum nennenswert. Langsam fuhren ein paar Milchwagen vorbei; hinter dem Omnibus her trollte sich, bedächtigen Schrittes, ein altes Bäuerchen mit zwei feisten Gänsen unter den Armen, gegen deren Emanzipationsgelüste er ankämpfen mußte. Sie versuchten, sich ihrem Schicksal noch in letzter Stunde durch die Flucht zu entziehen, doch der Alte drückte ihnen erbarmungslos die Hälse herunter mit einem stereotypen: „Töf, so 'n Rackertück, verfluchtiges."

Dann liefen einige Schulkinder vorbei, die sich balgten, neckten und in breitem Platt allerlei Spaßiges zuriefen. Der Lehrer, ein kleiner, blonder Herr, kam zuletzt, er schlug fröstelnd seinen Paletotkragen hoch.

Und über dem Ganzen, den kleinen, niedrigen Häuserchen, dem holprigen Straßenpflaster, einem Standbild inmitten des Marktplatzes, hing die allgemeine Nässe, einhüllende Wolken von feuchtem, zerstäubendem Dunst.

Nichts angenehm auf das Gemüt Wirkendes, auch nicht in dem öden Gastzimmer, das der Wirt im Grünen Schwan Sannen selbst aufriß! Er fühlte sich recht verlegen der schlanken, feinen Frau gegenüber, die ihm kurz mitteilte, sie wollte etwas essen und sich ruhen, murmelte Unverständliches und war froh, sich von seiner Frau ablösen zu lassen. Sie strich sich den schon spiegelnden blonden Scheitel noch glätter und redete zungengewandt auf das gnäd'ge Fräulein ein.

„Jedenfalls gehen das gnäd'ge Fräulein zum Herrn Pastor, da ist immer höll'schen viel los . . . . Zu wem sollten Sie sonst? Der Amtsrichter ist Witmann und hat gar keine Verwandtschaft nicht. Der Herr Apotheker und Doktor sind Junggesellen und in der Oberförsterei ist Krankheit, da kommt jahrein, jahraus nicht 'ne Katz hin zum Besuch."

„Ich will aber nicht in die Pfarre," belehrte Sanne sie und streifte ihren langen Reisepaletot ab. „Ich will zu Hausens. Die kennen Sie doch gewiß auch?"

Die Schwanenwirtin blieb mit dem eleganten Kleidungsstück auf dem Wege zum Riegel stehen.

„Nu sieh mal einer an. Und ob ich sie kenne, — wer kennt hier Hausens nicht? Na, das wird 'ne Freude geben — es ist nur ein Jammer und ein Schade, das gnäd'ge Fräulein treffen's nicht auf die best', er fuhr heut schon früh mit seinem Ponyfuhrwerk vorbei nach Maltin raus und ist noch nicht retour. Ein mächtig rühriger Herr, der hat hier was aus dem Geschäft gemacht — Dunnerchen ja! Er kommt viel bei uns des Abends . . . Aber sie, die Frau, ist sicher zu Hause . . . die ist jetzt schon wieder bei den Armeleuten-Strümpfen up Weihnacht' . . . . Wär' es nicht besser, wenn der Hausknecht das gnäd'ge Fräulein anmelden tät? . . . Man kann immer nicht wissen, ist die Frau beim Einschlachten, oder Reinmachen, wär' ihr der Besuch am Ende schenant."

Sanne wehrte ab. Sie wollte als Ueberraschung kommen, würde aber gern hier erst eine Kleinigkeit essen. Sie war sich bald mit der geschwätzigen Wirtin einig, und froh, als die Mitteilsame endlich ihren Küchenpflichten nachging. Sie setzte sich und betrachtete das Lokal, den Ort, wo ihr Vater seine abendliche Erholung fand.

Für ein verwöhntes Großstadtauge bot der kleinstädtische Gasthaussaal gar nichts Verlockendes; es war nicht mal originelle Einfachheit darin.

Susanne von Heise seufzte und versuchte es mit der Straße. Das pommersche Gänsemännchen von der Chaussee kam eben vorbei und drückte wieder mit roher Faust die schnatternden Gänseköpfe herunter.

Weiter erschien kaum etwas. Von rechts schlenderte ein Schusterjunge her mit einem Paar derber Stiefel, von links ein großer, brünetter Herr in blankem Gummimantel; er steckte drüben auf der anderen Seite des Platzes Briefe in den Postkasten. Wie intensiv das leuchtende Blau doch war! Der einzige heitere Farbenpunkt in einer ganzen grauen Abstufung — grau, grauer, am grauesten! . . . Sanne stützte den Kopf auf die Hand, viel Zeit ließ man sich hier zu allem! Sie fing an, die Stammseidel zu zählen, dann die Plakate. Endlich tauchte das gebratene Kücken auf; es schmeckte, und verfehlte nicht, ihre gesunkenen Lebensgeister anzuregen.

Die Frau Wirtin ließ sich auch wieder sehen. War's denn gut gewesen? Freilich, ihr hübscher Gast wies lachend auf die kärglichen Reste. Nun bezahlte sie sofort ihre Zeche und wollte gehen. Es kam eine prickelnde Unruhe über sie; das Gefühl war zu wunderbar; ein paar Straßen weiter sitzt deine Mutter, die wirst du überraschen. Es erschien ihr plötzlich, als wäre es um jede Minute schade, die sie zögernd verweilte. Ihre Rechnung ausgleichen, in den Mantel schlüpfen und sich von der behäbigen Frau verabschieden, war eins. Die Wirtin begleitete sie noch bis zur Haustür; sollte sie das gnäd'ge Fräulein nicht selbst hinabbringen oder ihr die Stiene mitgeben? Nein . . . die Straße drüben rechts am Markt müßte sie also heruntergehen, na, sie las ja dann am Firmenschild, es war ein Eckhaus.

Sanne nickte, spannte ihren Schirm auf und schritt in die grauen Wolken hinaus. Auf ein paar Schritte hin konnte die nachschauende Schwanenwirtin ihre zierlichen Stiefeletten und einen seiden-rauschenden Unterrock bewundern, dann war sie nur noch ein dunkler Fleck in der Grauheit . . . Wer sie sein konnte? Sie hatte „was Apartes" an sich. Nun, man würde schon hören, Hausen hielt mit nichts hinterm Berg. Frau Strüwing kehrte beruhigt in die Küche zurück, um ihren Muskessel zu rühren.

Also das Eckhaus! In so einem kleinen Städtchen war man riesig bald an Ort und Stelle. Das Haus unterschied sich von den benachbarten nur durch die Schaufenster der ebenen Erde. An der einen Seite lagen Schnittwaren und wirtschaftliche Gebrauchsgegenstände, an der anderen Zigarren, Wein, Materialien; es war ein richtiger Allerweltsladen, zwar nicht im Kleinkrämerstil, sondern von größerem Zuschnitt. Ueber den ausgestellten Sachen stand sehr breit und mit goldenen Buchstaben auf schwarzem Grunde: „Walter Hausen, Nachfolger. Der Name ihres Vaters.

Sie hatte ihn lange nicht gelesen. Sie tat es jetzt immer wieder und sah sich auch gründlichst die Auslagen an, als wären ihr noch nie schottische Stoffe, Dienstbotenschürzen, Rosinen, Backobst, Trittleitern und emailliertes Kochgeschirr zu Gesicht gekommen. Dabei hängten sich ihr ganz wunderbare Gewichte an die Füße, wo sie kurz vorher glaubte, Flügel zu haben . . . Wie würde ihre Mutter sie aufnehmen, wie würde sie sie finden?

Susanne von Heise starrte durch die Glasscheiben, bis man sie von drinnen bemerkte und ein sehr geschniegelter Kommis zu ihr heraustrat mit der bescheidenen Anfrage: was sie wünsche? . . .

Nun muß sie schnell hinein in den Hausflur, dessen offene Hintertür einen Durchblick gestattet auf einen Hof mit einem riesig knorrigen Birnbaum in der Mitte, vorbei an der seitlichen Ladentür, eine Treppe hinan mit altmodisch geschnitztem Geländer, bis sie vor einer Scheidewand, halb aus Holz, weiter oben aus gardinenüberspannten Scheiben, steht.

Etwas klopft sehr; ihr Herz. Sie zieht die Messingklingel. Ein trampelnder Schritt wird drinnen im Entree laut; ihre Mutter ist es nicht, die geht nicht so schwer. Ein Mädchen öffnet ihr, eine richtig ländliche Dienstmagd, derb und rotwangig.

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

4463

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Fortsetzung des Sprechsaals.

Auf Frage 9980: Mir sterilisiert meine unverheiratete Schwester den ganzen Bedarf. Und ich bin so glücklich über diese Hilfe, denn ein Tisch von zehn Personen bedarf etwas. Ich habe ihr proponiert, die nötigen Sachen aus der Fabrik zu beziehen. Sie will das aber nicht, weil Eigenfabrikat doch das Bessere sei. Und ich bin ihr sehr zu Dank verpflichtet, denn von der Erdbeerenzeit bis zum Blumenkohl und den Schwarzwurzeln im Spätherbst vergeht keine Woche, die ihr nicht Sterilisierarbeit brächte. Ich kann gar nicht sagen, wie dankbar ich für diese Beihilfe bin und wie gut wir an den prächtigen sterilisierten Erzeugnissen leben. Sie berechnet alle Auslagen, nur die verbrauchte Zeit berechnet sie nicht. Wenn ich aber sehe, was ich früher für die sterilisiert gekauften Sachen ausgeben mußte, so komme ich jetzt doch billiger weg. Leserin in Sch.

Auf Frage 9980: Ich habe mich auch fürs Sterilisieren eingerichtet und hatte meine helle Freude daran, so lange ich die Sache selber besorgen konnte. Als aber kleine Kinder kamen, wurde die Sache schwierig, weil die regelmäßige Arbeit sehr oft unlieb unterbrochen werden mußte. Ich war oft halbe Nächte bei den Gläsern und hoffte, daß mein Mann den Schlaf der Kinder überwache. Dies behagte meinem Mann nicht und er rechnete mir genau aus, daß ich nicht teurer komme, wenn ich meinen Bedarf für den Winter und das Frühjahr auf einmal der Fabrik selbst entnehme. Seitdem geschieht dies und ich bin befriedigt von dem Wechsel. Ich sterilisiere jetzt nur noch Geflügel, Hasen- und Kaninchenfleisch, damit ich für unerwartete Gäste etwas Passendes im Hause habe. Leserin in L.

Auf Frage 9980: Verstehen können Sie Ihren Mann ja schon! Sie glauben ihm, wie es scheint, auch im Punkt der Kostenfrage; möchten es aber lieber noch schwarz auf weiß ausgerechnet haben. Dies wird keine schwere Arbeit sein, nachdem Sie selbst so manchen Anhaltspunkt geliefert. Nur wenn Sie selbst in eigenem Garten die Früchte ziehen, ließe sich deren teure Aufbewahrung entschuldigen. Nun kommt aber der Hauptfaktor, die Ruhe Ihres Mannes in Frage. Ich nehme an, Ihr Mann sei bis nachts 12 Uhr bei einem Kartenspiel in einer Wirtschaft gesessen, was er wahrscheinlich unterlassen hätte, wenn er sicher gewesen wäre, daß Sie nach den gewöhnlichen Hausgeschäften und vor dem Zubettegehen ein ruhiges Plauderstündchen ermöglichten. Ist aber Ihr Mann in Berufspflichten so lange von Hause, so haben Sie doppelten Grund, zu tun, was er für richtig hält. Es hat ja auch nicht jeder Bauer seine eigene Dampfdreschmaschine. P. D.

Auf Frage 9980: Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß derjenige, der Obst und Gemüse sterilisiert, teurer lebt, als wer im Winter sich von Kartoffeln, Erbsmus und dürren Aepfelschnitzen nährt. Aber der Sterilisierer lebt besser und angenehmer, und so gar teuer kommt die Sache auch nicht, — wenigstens wenn man Zeit und Mühe nicht rechnet. Fr. M. in B.

Auf Frage 9981: Der Optiker wird Ihnen einfache Vergrößerungsgläser zeigen, auch sogen. Fadenzähler, die zusammenlegbar im Westentäschchen oder im Geldbeutel getragen werden können. W. P.

Auf Frage 9981: Eine Lupe (Brennglas) tut für solche Zwecke die besten Dienste und ist nicht sehr teuer. Ein billiges Microscop kann man selbst verfertigen, indem man durch dünnen Karton (z. B. eine Spielkarte) mit einer dicken Stecknadel ein Löchlein sticht und dann durchschaut; man kann das Auge auf diese Art dem Gegenstand sehr nahe bringen und erzielt eine volle sechsfache Vergrößerung. Fr. M. in B.

Auf Frage 9982: Die Kopfhaut und das Haar müssen mit warmem Boraxwasser ganz sauber ausgewaschen und gespült werden. Hauptsache ist dann das gründliche Trocknen. Es ist sehr unrationell, das Haar in feuchtem Zustand einzubinden. Sehr zweckmäßig ist es, die Kopfhaut und das Haar mit heiß gemachter Kleie gut durchzubürsten und nachher mit ganz reinem Kamm zu kämmen. Das Haar wird davon rein und leicht und die Fatalität des schwierigen Trocknens fällt weg. Leserin in B.

Auf Frage 9982: Für dunkle sehr fette Haare macht man einen Tee aus Spänen von Campecheholz und benützt denselben mit reichlich lauem Wasser. Trocknen kann man die Haare dann vorsichtig am Petroleumofen. Auf diese Art wird das Waschen zu einer längeren Prozedur, die man nur alle Monate einmal vornimmt. In der Zwischenzeit mag man mit verdünnter Eau de Cologne (notfalls Kirschwasser und Wasser) einzelne Stellen mit einem Lümpchen abtupfen. Fr. M. in B.

Gegen Rheumatismus, Gliedersucht, Gliedersteifheit (von Erkältung herrührend) Neuralgien, Brustkatarrh, Verstauchung wird von medizinischen Autoritäten das Liniment

Rheumatol

(wirksamste Einreibg.) regelmäßig mit bestem Erfolge verordnet.
Rheumatol: Fr. 1.60 die Flasche. In allen Apotheken. (843

744] **Die österr. Regierung** erteilte Herrn Grolich auf seine Heublumenseife ein kaiserl. königl. Privilegium.

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gygax, Bleienbach.

Gesucht:

in kleine Beamtenfamilie (2 Kinder) nach Bern ein fleissiges, treues, reinliches ***Mädchen*** *zur Aushilfe in der Haushaltung. Selbständiges Kochen nicht notwendig. Gute Behandlung zugesichert. Lohn und Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten und Zeugnisse sub Chiffre* ***J 764*** *an die Expedition dieses Blattes.* [764

Gesucht: für eine junge Tochter, deutsch und französisch sprechend, eine Stelle, am liebsten zu Kindern oder auch zur Aushilfe der Hausfrau. Familienanschluss wird gewünscht. Offerten unt. Chiffre ***F T 834*** *befördert die Expedition.*

Für Vormünder oder Armenpfleger.

792] *Ein junges,* ***gesundes*** *und* ***reinliches*** *Mädchen, nicht unter 15 Jahren, findet in einem guten Haus auf dem Land Stellung, wo es sich als Dienstmädchen ausbilden kann, unter guter Anleitung. Gute Auskunft über Charakter ist unbedingt notwendig. Lohn schon von Anfang an. Offerten unter Chiffre* ***B M 792*** *befördert die Exped.*

Eine intelligente, junge ***Tochter,*** *welche die Bureauarbeiten erlernen und in der Hauswirtschaft sich vervollkommnen will, findet Aufnahme in einer guten Familie. Mütterliche Ueberwachung und Familienanschluss.* (449

Offerten sub Chiffre ***F 449*** *befördert die Expedition.*

Wo

803] *könnte eine Tochter von 17 Jahren bei einer* ***Damenschneiderin*** *den Beruf gründlich erlernen? Verlangt wird gute Kost und Logis nebst Familienanschluss in hochachtbarer Familie.*

Gefl. Offerten sub Chiffre ***T 803*** *an die Expedition dieses Blattes.*

Zahnarzt Miller

854] ist (H 3305 G)

abwesend.

407] (P6801)

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich. 359

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Zu vermieten auf 1. Oktober an seriöse Leute:

853] *in bester Lage (nächst Bahnhof) Wattwils eine schöne* ***Wohnung*** *(abgeschlossener Hausteil, eigener Eingang, Wasser und elektrisches Licht) mit seit 10 Jahren betriebener alkoholfreier Wirtschaft und Kostgeberei. Mobiliar für einige Zimmer eventuell* ***sehr*** *billig. Offerten unter Chiffre* ***D 853*** *befördert die Expedition.*

Wolfenschiessen, Nidwalden (Schweiz)

an der elektr. Bahn Stansstad-Engelberg gelegen. [788

Kurhaus Schweizerhaus! Stilles Heim. Idyllische Lage. Pensionspr. 5 Fr.

Ecole professionelle communale des jeune filles

Neuchâtel.

839] **Ouverture des cours suivants le 1 septembre 1908. Cours de lingerie à la machine** (18 heures par semaine). — **Cours professionels de Confection, Broderie blanche, repassage. — Cours restreints de Confection** pour élèves des classes de français. **Broderie blanche repassage. — Cours de Modes. — Cours de Déssin décoratif. — Classe d'apprentissage de lingerie,** 2 ans d'études. — **Classe d'apprentissage de couturières,** 3 ans d'études.

Pour programmes et renseignements s'adresser à **Mme. J. Légeret,** Chemin du Rocher, 3. — **Inscriptions: le lundi 31 Août de 9 heures à midi,** Nouveau Collège des Terreaux, salle Nr. 6. (H 5202 N)

Commission scolaire.

829 m ü. M. **Kurhaus Passugg** 3/4 Std. von Chur.

Saison Mai bis Oktober. Vom 1. September an reduzierte Preise.

Subalpine Lage. — Mildes Klima. — Angenehmer Aufenthalt.

Für Herbstkuren vorzüglich geeignet.

Elektr. Korridor- und **Zimmerheizung.** Fünf Heilquellen (Natron- und Eisensäuerlinge). Stahl-, Sol- und Kohlensäurebäder. Hydrotherapie. Elektrische Bäder. [559

Prospekte und nähere Auskunft durch

Die Direktion: **A. Brenn.** Kurarzt: **Dr. J. Scarpatetti,** wohnt im Hause.

Töchter-Institut Chapelles

ob Moudon (Schweiz)

844] Besonders gründlicher Unterricht des Französischen und Englischen. Musik. Zuschneiden. Nähen. Bügeln. Kochen. — Sehr gesunde Lage. Eröffnung des Winterkurses: 1. November. Beste Referenzen.

(H 25,140 L) **Mme. Pache-Cornaz.**

Gesucht:

801] *Eine treue, brave Person als*

Haushälterin

die ganz selbständig kochen und handarbeiten kann, zu alleinstehendem Herrn ohne Kinder, in Bern. Eintritt ***nach Belieben.*** *Offerten mit Zeugnissen zu adress.* ***Nr. 2, A B, Poste rest. Bern.***

Zu einer kleinen Familie nach Biel wird ein junges, treues ***Mädchen*** *gesucht, das auch schon gedient hat und in der Gartenarbeit bewandert ist. Eintritt wenn möglich 15. Aug. Lohn nach Uebereinkunft. Ohne gute Empfehlungen unnütz sich zu melden. Offerten unter Chiffre* ***E O 802*** *an die Expedition des Blattes.*

Ein intelligentes und lernlustiges junges ***Mädchen,*** *welches sich in den Hausarbeiten tüchtig machen und auch das Kochen erlernen will, findet hiezu Gelegenheit unter freundlicher Anleitung und Mitarbeit der Hausfrau. Familienanschluss. Jahresgratifikation bei entsprechenden Leistungen. Vertrauenswürdiger, guter Charakter, was durch Zeugnisse oder Empfehlungen achtungswerter Personen nachzuweisen ist. Offerten unt. Chiffre* ***Z 431*** *befördert die Expedition.*

Für ein williges und stilles ***Mädchen*** *von 16 Jahren, das die Hausarbeiten zu verrichten weiss und vom Kochen einen guten Begriff hat, wird zu einer kleinen Familie bei bescheidenen Ansprüchen* ***Stelle gesucht.***

Offerten unter Chiffre ***M M 831*** *befördert die Expedition.*

Ein junges ***Mädchen,*** *das schon gedient hat und in einfacher, bürgerlicher Küche ordentlich Bescheid weiss, sucht Stelle, wo es sich bei freundlicher Anleitung im Kochen vervollkommnen kann. Die Betreffende ist auch imstande, Kinder zu beaufsichtigen, mit ihnen umzugehen und die Kleider in Ordnung zu halten resp. auch zu flicken und zu ändern. Sie versteht das Waschen und Glätten, sowie die Reparatur von feiner Linge, von Vorhängen und Spitzen. Reflektiert wird auf eine Familie, wo das Mädchen auch in den guten Umgangsformen Unterweisung fände. Willige Arbeitskraft u. bescheidene Ansprüche. Gefl. Offerten unter Chiffre* ***F V 850*** *befördert die Expedition.* [850

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

brtto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [362

Bergmann & Co, Wiedikon-Zürich.

Wie macht man eine Frau glücklich?

In einer Londoner Zeitschrift erschien dieser Tage ein Führer für jung verheiratete Männer, der die Anweisung zu der „schweren Kunst", eine Frau zu beherrschen, und Ratschläge, wie man eine Frau glücklich machen kann, enthält. Als besonders bemerkenswert seien hier einige Regeln wiedergegeben:

„Halte vor allem die Illusion aufrecht und sei ebenso bemüht, als Ehemann deiner Frau zu gefallen, wie du es vor der Hochzeit gewesen bist.

Bedenke, daß das neue Leben, das für dich bloß eine Episode ist, für sie eine vollständige Umwälzung ihrer Gedanken und Gewohnheiten bedeutet und ein unentdecktes Land ist. Habe daher Nachsicht mit ihr.

Sage ihr gelegentlich, daß du sie lieb hast. Sie weiß es zwar, aber sie hört es gern, und laß ihr dies nicht als selbstverständlich gelten.

Beginne alles in dem Maße, als du es auch fortzusetzen imstande bist; dies gilt besonders bei Geldangelegenheiten, und verletze sie nicht dadurch, daß du sie um Geld bitten läßt. Du mußt dafür ein gewisses Feingefühl besitzen, denn die Geldfrage ist der hauptsächlichste Streitpunkt in den meisten Familien.

Sei in Kleinigkeiten aufmerksam. Eine einzige Rose kann oft den ganzen Tag verschönern.

Mache ihr von deinen Sorgen ebenso wie von deinen Freuden Mitteilung. Zwei ertragen Mühseligkeiten leichter als einer. Sie ist ja deine Frau und nicht deine Schwester, und sie liebt dich. Du bist ihr das schuldig und sie wird imstande sein, dir manchen guten Rat erteilen zu können.

Ertrage gelegentlich ihre Tränen; Männer müssen arbeiten und Frauen müssen weinen.

Beschäme sie nicht durch öffentliche Kritik. Hast du an ihr etwas auszusetzen, so tue dies zu Hause.

Vergiß nicht, sie zu küssen, wenn du weggehst, desgleichen, wenn du wiederkommst.

Rede ihr ein, sie ist die einzige Frau, die du je geliebt hast; das ist sehr bedeutend.

Necke sie nicht, wenn du es nicht ertragen willst, auch von ihr gelegentlich geneckt zu werden.

Behandle sie wie einen Kameraden oder einen Freund, aber vergiß niemals, daß sie vor allem ein Weib ist, die deiner Stütze und Hilfe bedürftig ist.

Vor allem aber, und das ist die Hauptsache, halte die Illusion aufrecht; dies verlohnt sich der Mühe."

Was halten unsere verehrlichen Leserinnen von diesen Ratschlägen? Entsprechen Sie den Tatsachen? Verheiratete können aus Erfahrung reden und die noch Unverheirateten können daraus etwas lernen.

Alle Krankheiten können durch Hunger geheilt werden.

Das ist der Kern der Heilmethode des Professors Carrington, eines der bekanntesten Physiologen der Vereinigten Staaten. In der „Revue" wird die Theorie des amerikanischen Gelehrten kurz skizziert.

Nach ihm entstehen alle krankhaften Störungen, wie verschieden ihre Aeußerungen und Formen auch sein mögen, vom Standpunkte der Aetiologie aus den gleichen Ursachen. Mit Ausnahme von äußeren Verletzungen und dem Starrkrampf entstehen die Krankheiten dadurch, daß Substanzen im Organismus zurückbleiben, die sonst auf natürlichem Wege ausgesondert werden. Gerade die Krankheit ist nichts anderes als ein künstlicher Ausweg, den die Krankheitsstoffe suchen. Nun gibt es nur zwei Arten, in denen Unreinheiten in den Körper eindringen können: entweder durch Einatmen verseuchter Luft oder durch Genuß schädlicher Speisen und Getränke. Man muß also den Magen und die Lungen von den Krankheitskeimen sich befreien lassen.

Alles was wir Krankheit nennen, ist nichts anderes als ein derartiger Reinigungsprozeß. Es ist ein Fehler, zu glauben, daß man eine Krankheit mit pharmazeutischen Mitteln bekämpfen muß. Es genügt, nicht in den natürlichen Reinigungsprozeß einzugreifen und die Zufuhr neuer Krankheitsstoffe zu unterbinden. Man vermeide also die Möglichkeiten, schlechte Luft einzuatmen und braucht nur seine Mahlzeiten einzuschränken oder gewisse Mahlzeiten fallen zu lassen. Der amerikanische Arzt verlangt von den Kranken, daß sie jede Nahrungszufuhr vermeiden, bis die Krankheitssymptome geschwunden sind. Er muß also auch

GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse **Fr. 1.39.** [352

842 Die **neuesten Forschungen** zeigen, daß man der hochwichtigen Frage über die Bedeutung der physiologischen Salze das allergrößte Interesse entgegenbringt. In der 49. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure zu Dresden hielt eine hervorragende Autorität, der **königl geheime Hofrat Professor Dr. Hempel** in Gegenwart **S. M. König Friedrich August** und sämtlicher **Ministerien** Vortrag über die Trinkwasserversorgung ꝛc. Professor Hempel führte darin u. a. aus, daß ihm der Gedanke gekommen sei, ob man nicht das Wachstum eines Knaben dadurch fördern könne, daß man ihm viel mehr kalk- und salzreiches Wasser zu trinken gebe, als die Wasserleitung liefert. Um praktische Versuche zu machen, wurden dem Brunnenwasser im Laboratorium die erforderlichen Salze zugesetzt. Der **Erfolg** hatte die gehegten **Erwartungen bei weitem übertroffen.** Die physiologischen Nährsalze, schloß Bergfried, werden seit langen Jahren zu diesen Zwecken verwendet und die Notwendigkeit und Wirksamkeit derselben von vielen Aerzten und von Tausenden von Kranken in Gutachten und begeisterten Zeugnissen bestätigt. (Interessenten teilt die Expedition des Blattes gern die Bezugsquelle der physiologischen Nährsalze mit.)

Reine, frische Einsied-Butter

liefert gut und billig [529

Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.

„Otto" ist für die Adresse notwendig.

Rudolf Mosse

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

St. Gallen

(gegründet 1867).

Vertreten: **E. Diem-Saxer.**

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — Glarus — Lausanne — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.

Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.

Zentral-Bureau für die Schweiz: Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Kursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen. [414

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip:
Prompte exakte und solide Bedienung.
Diskretion!

Zeitungskatalog gratis u. franco.

Für nur ½ Centime **Erfrischendes pikantes Getränk**

sofort fertig.

1 Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen

Alcool de Menthe de RICQLÉS

gleichzeitig bestens bewährt bei

träger Verdauung

Magendrücken, Blähungen Beklemmung, Mattigkeit.

Nur echt in Originalflacons mit d. Namen Ricqlés.

HORS CONCOURS

membre du Jury **Paris 1900.**

Überall erhältlich.

(H 334 X) [454

Locarno. **Pension Villa Eden**

in staubfreier, sonniger, ruhiger Lage. Schöne Zimmer mit Balkon. Grosse Terrasse mit brillanter Aussicht auf den Lago Maggiore und das Gebirge. Sehr gute, reichliche Küche. Pensionspreis von Fr. 5.— an. (Zà 2820 g) [852

Prospekte stehen gerne zu Diensten. **L. & F. Kunz.**

Herbstaufenthalt in Weggis am **Vierwaldstättersee**

Hôtel & Pension National (Ue 14,338 u)

847] Neu, modern, komfortabel. Garten am See. Freie Aussicht. Bäder. Pension von Fr. 5.50 an. Prospekt. **J. Stalder.**

Sehr solider, arbeitsfreudiger Kaufmann in angesehener, leitender Stellung, mit bedeutendem fixem Einkommen sucht besonderer Umstände halber auf diesem Wege ernste Bekanntschaft zwecks

Heirat

mit frohmütiger, gebildeter, aber einfach gewohnter protestant. **Frau oder Jungfrau** — Witwe mit artigen Kindern nicht ausgeschlossen — von mittelgrosser, lieblicher u. eleganter Erscheinung, im Alter von 25—35 Jahren.

Suchender ist ein herzensguter, temperamentvoller und sympatischer, aber schwer geprüfter Mann, anfangs der 40er Jahre, der eine liebevolle, treue Gattin hoch zu schätzen weiss, und bittet, dass nur durchaus wackere und vorurteilsfreie, verständige und gesunde, wenn auch vom Schicksal geprüfte Damen, die ihr Glück vornehmlich in und nicht ausser dem Hause suchen und finden wollen, ihm nahe treten.

Gefl. Antworten mit ausführlicher Angabe der Verhältnisse etc. und nur unter Beischluss der Photogr., welch letztere prompt retourniert wird, erbeten an **„Amoroso" O. F. 1882 Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** Vermögen wohl willkommen, aber nicht ausschlaggebend. Anonymes und Berufsvermittlung unberücksichtigt. [845

Lohnender Verdienst. Wir haben gegenwärtig einen Posten moderne **Wollstoffresten** in nur guten Qualitäten sehr billig abzugeben und bietet sich Personen mit etwas Kapital Gelegenheit, durch Verkauf derselben sich eine gute Existenz zu gründen. Offerten sub **B L 830** an die Zeitung. [830

Leinene Vorhänge

in künstlerischer Ausführg. empfehlen

Guex-Schaeppi & Co., Winterthur

Abbildungen und Preislisten gratis und franko. [753

Druckarbeiten jeder Art

in einfachster und feinster Ausführung

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Probenummern der „Schweizer Frauenzeitung" werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.

Graphologie.

605] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme

Grapholog. Bureau Olten.

Schmücke dein Heim!

Grösstes Lager Vorhangstoffe in Engl. Tüll, Etamine, St. Galler Stickerei u. Brise-Bise.

Direkte Bezugsquelle. [512
Fabrikpreise

Versand H. Maag

Töss, Kt. Zürich.

Verlangen Sie gefl. Muster!

Sterilisierte

Berner Alpen-Milch

vorzügliche 516

Kindermilch.

In Apotheken.

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog 1200 photogr. Abbildungen über garantierte

Uhren, Gold- und Silber-Waren

A. Leicht-Mayer & Cie.

LUZERN

bei der Hofkirche

unter Umständen der Pein des Hungers ins Gesicht sehen können.

Der Erfolg der Kur zeigt sich allmählich. Der Druck am Kopfe, der in der Regel alle vom Magen ausgehenden Leiden begleitet, schwindet; die Sehkraft stärkt sich und die Gedankentätigkeit steigert sich. Oft kann sich die Hungerkur auf wenige Tage beschränken, aber sie richtet sich jeweils nach dem Grad der krankhaften Störung, die die Organe erlitten haben. Professor Carrington steht auf dem Standpunkte, daß die Nahrungszufuhr weder Wärme noch Lebensenergie spendet, sondern nur die Zellengewebe erneuert. Zudem essen die meisten Menschen zu viel, womit sie nichts anderes erreichen, als die Verdauungstätigkeit zu stören und zu erschweren. Es kommt also darauf an, die Verdauungsorgane zu befreien, kurz: zu hungern.

Briefkasten der Redaktion.

Eifrige Leserin in B. Wir sind viel eher geneigt, Sie zu beglückwünschen, als zu bedauern. Sie genießen in der offenen freien Aussprache Ihrer nunmehr erwachsenen Kinder ein Vertrauen, das so vielen Eltern schon früh und nicht selten durch eigenes Verschulden abhanden kommt. Peinlich kann Sie das Berühren von Erziehungsfragen, Erblichkeit und Erwägungen für Aenderungen in Leitung der Kinder nur dann anmuten, wenn Sie die Verhandlungen persönlich nehmen, in dieser oder jener von Ihren Anschauungen abweichenden Aeußerung einen Vorwurf sehen. Sobald das fühlbar wird, ist die Möglichkeit für sachliche Auseinandersetzungen dahin und an Stelle der vertrauenden Kameradschaftlichkeit tritt die hintanhaltende Rücksicht, die dann wiederum schmerzlich empfunden wird. Nehmen Sie vergnüglich Teil an solchen Wortgefechten Ihrer Jungmannschaft. In der Theorie läßt sich ja alles so mustergültig gestalten. In der Praxis werden auch diese Jünger wieder Lehrlinge sein und ohne Streben nach Verbesserung gäbe es keinen Fortschritt.

Betrübte Leserin in A. Glauben Sie vor allem nicht, daß Sie vereinzelt dastehen in Ihrem Kummer. Geben Sie sich Mühe, einzusehen, daß des Lebens Inhalt, der Wert des Daseins oft in recht dunklem Kleide zu finden ist. Wenn des Lebens helle Seite in Besitz und Wohlbehagen uns prüft, halten wir vergnüglich still und sind uns der Prüfung gar nicht bewußt, leben der Freude, dem Genuß, vergessend, daß guter Wein gären, eine brauchbare Frucht reifen muß. Und was reift den Menschen mehr als ernste Erfahrungen? Nun gibt es freilich zwei ganz verschiedene Lager von diesen Daseinskriegern. Im einen liegen die Verhärmten, Verbitterten, die da behaupten, daß Enttäuschungen und Sorge böse machen, im andern finden wir jene, die sich durch Not und Pein ein wohlwollendes Herz, eine vorbildliche Lebensart bewahrt haben. Man bedauert einen Mann, eine Frau für ihr Schicksal. Ihr Tun und Lassen wäre so ganz anderem würdig und macht dann die Erfahrung, daß eben deren Lebensschule sie auf die beneidenswerte Höhe gebracht hat. Retten Sie Ihr bedrücktes Herz auf diese Seite. Das schrittweise Fragen, ob Sie diese oder jene inhaltschwere Stunde an ein flaches Vergnügen tauschen möchten, wird Ihnen den Weg lichter erscheinen lassen.

Eifrig Leserin in W. Sie sind nun vier Jahre verheiratet und Ihr Lebensgefährte hat sich in dieser ganzen Zeit als der aufmerksamste und rücksichtsvollste Gatte erwiesen, als ein Muster von Tatkraft, Fleiß und Solidität. Ihre Liebe und Hochachtung hat sich in der Zeit des Zusammenlebens noch vertieft, und doch haben Sie Lust, die Gütertrennung zu beantragen, blos weil Sie dies für den allein würdigen Zustand ansehen. Sie sind der Meinung, daß ein Mann von der Qualität Ihres Gatten sich an dieser „Aeußerlichkeit" nicht stoßen werde. Wir haben nicht den Mut, Ihnen diese zuversichtliche Annahme ohne weiteres zu bestätigen. Denn wir glauben vielmehr, daß auch der idealst denkende Mann hinter einem solchen in keiner Weise motivierten Ansinnen ein verletzendes Mißtrauen suchen wird. Wir möchten Sie warnen, den riskierten Schritt zu tun, denn es könnte dieser in der Folge Ihr Lebensglück kosten. Umsomehr, als Ihrer wie Sie betonen „so idealen Ehe" der Kindersegen versagt ist.

Junge Leserin in A. Auch die Hausarbeit verursacht den damit ganz ungewohnt Beschäftigten in der ersten Zeit Muskelschmerzen. Sie sollten dem Arzt dankbar sein, der Ihnen für diese Krankheit kein Medikament, sondern Wiederholung der Arbeit verschreibt. Machen Sie sich nicht lächerlich, indem Sie einen zweiten Arzt herbeiziehen wollen.

Sie gewinnen stets sehr viel an Ihrer Gesundheit, wenn Sie bei Verdauungsbeschwerden, ungenügendem Stuhlgang, Hartleibigkeit, Leber- und Gallenleiden, verbunden mit Kopfschmerzen, Herzklopfen, Appetitlosigkeit, Blähungen rc. rechtzeitig die echten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen anwenden. Einzig dastehend als Blutreinigungsmittel. Schachtel „mit weißem Kreuz im roten Felde und dem Namenszug Rich. Brandt" zu Fr. 1.25 in den Apotheken. [475

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neuheiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titiel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten- oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona, hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jetzige Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebten Liedern besorgt auf Wunsch für Mk. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [556

Gesetzl. geschützt. **„Hygienicus"** Gesetzl. geschützt.

Bügelpasta

Schutzmarke.

sensationelle Erfindung, womit den Stoffen **das Aussehen von neuen** verliehen wird.

Unentbehrlich für **Tisch-, Bett-, Toilettewäsche,** weiche (nicht zu stärkende) **Hemden, Blusen, Brautausstattungen,** weisse, sowie farbige **Leinen-** od. **Baumwollanzüge, Vitragen, Vorhänge, Spitzen, Schleier** usw. (W 496.3) [781

„Hygienicus" macht das Gewebe konsistent und ausserordentlich geschmeidig, ähnlich wie Samt; dem Baumwollstoff verleiht er das schöne Aussehen des Holländisch-Leinens.

Stets von gleich grosser Wirksamkeit für alle Gewebe, ob aus Leinen, Baumwolle, Schafwolle oder Seide. **Wirkt desinfizierend!**

In allen Droguerie- und ähnlichen Geschäften erhältlich.

L. Chiozza & Co., Cervignano (Küstenland).

Vertreter auf grösseren Plätzen gesucht.

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich** und **geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [705

Brennessel-Haarwasser

(Spir. urticae compositus)

835] beseitigt, zweimal per Woche direkt den Haarboden damit eingerieben, alle Unreinigkeiten der Kopfhaut, besonders die so gefürchteten Filzwucherungen, u. erzeugt üppigen Haarwuchs. Flasche à Fr. 1.50 versendet gegen Nachnahme (Uz 14253 c n)

Kronenapotheke und Droguerie Rorschach

835] **Bodanplatz.**

ANGLO SWISS BISCUIT Co WINTERTHUR

Erste **Biscuit-Fabrik** der Schweiz.

(H 3887 Z) Ueber [775

170

verschiedene Sorten

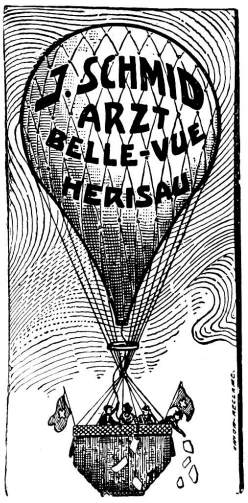
Biscuits und Waffeln

unübertroffene Qualitäten.

Neuheiten:

Polo Greamlette

Ueberall erhältlich.



Krampfadern, Geschwüre, Entzündung

Komme Ihnen mitzuteilen, dass ich durch Ihre briefliche Behandlung von hartnäckigen Krampfadern, Geschwüren vollständig geheilt wurde. Alle andern angewandten Mittel waren erfolglos. Ich kann Ihnen nicht genügend danken für die gute Verordnung. Empfehle jedem Leidenden, welcher gründliche Besserung erzielen will, sich an Herrn J. Schmid zu wenden.

(K 8225-Z) **Frau Stäheli.**

Die Echtheit der Unterschrift der Frau Stäheli, Gossau, beglaubigt [388

Gossau, 24. April 1907.

Der Gemeindeammann: sig. **Klingler.**

Adresse: **J. Schmid,** Arzt Bellevue, **Herisau.**

851] Versende noch wie seit mehr als **30** Jahren **echten, selbstgeernteten**

Bienenhonig

1. **La Rosa-Alpenbienenhonig** (H 2746 Ch) à Fr. **3.30** per Kilo.
2. **Poschiavotalhonig** à Fr. **2.50** per Kilo Von 10 Kilo an franko.

Johs. Michael, Pfarrer in Poschiavo.

Bergmann's Lilienmilchseife

ist unübertrefflich für die Hautpflege.

Man achte genau auf die Marke:

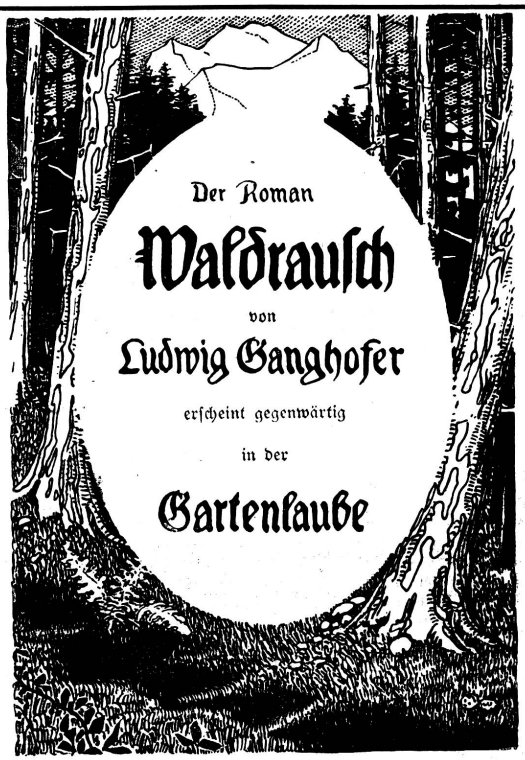
Zwei Bergmänner.

873

Als Nähr- und Kräftigungsmittel

hat **Sanguisat „Richter"** bei Bleichsucht, Blutarmut und deren Folgeerscheinungen tausenden von Patienten die besten Dienste erwiesen. **Sanguisat** ist sehr appetitanregend und wohlschmeckend. Preis per Flasche Fr. 3.75.

Zu haben in den Apotheken. (A 3249 K) [620



841

Probehefte mit Romananfang für 25 Pf. durch jede Buchhandlung.

Für Magen- und Nervenleidende

ist der

Feigenkaffee

783] ganz besonders zu empfehlen.

Gesünder noch u. angenehmer als Malzkaffee

ist **Feigenkaffee** auch als **Kaffee-Zusatz** vorzuziehen.

Tadelloses und garantiert reines Fabrikat

der

HELVETIA LANGENTHAL.

CACAO „GROOTES"

ECHT HOLLÄNDISCH.

FABRIK: WESTZAAN HOLLAND Gegründet 1825

Hauptniederlage für die SCHWEIZ COCHIUS & Co. BASEL

642 (D 1243

Aecht Holländischer

HAFER-KAKAO

Schutzmarke

„PARADIESVOGEL".

Garantirt rein, nahrhaft, leicht verdaulich und wohlschmeckend; für Kinder und schwächliche Personen unentbehrlich.

1/4 Pfund.

543] Das **beste** und **erfolgreichste** und zugleich **billigste**

Kräftigungsmittel

für (B 11,853)

Schwächliche Kinder

Blutarme und nervöse Erwachsene

Magen- und Darmleidende.

NB. Man verlange ausdrücklich die Marke „PARADIESVOGEL", überall erhältl., aber **nur** in **gelben** Packungen, je 1/4 Pfd. zu **50** Cts. p. Packung.

Engrosverkauf für die Schweiz:

Cochius & Co., Basel

Praktische und ethische Ausbildung.

Eine Tochter, welcher die nötige Ausbildung als künftige Frau und Mutter werden soll, sowohl in hauswirtschaftlicher als auch ***ethischer*** *Beziehung, kann wieder Aufnahme finden in einer gediegenen Familie, deren lebenserfahrener mütterlicher Vorstand seit Jahren dieser Aufgabe dient. Anfragen unter Chiffre L 39 übermittelt die Expedition.* [39

Schwangerschaft, Geburt u. Wochenbett

von [837

Prof. Dr. Ernst Sommer, Direktor der Universitäts-Poliklinik für physikalische Therapie in Zürich.

Preis Fr. **1.50**, verschlossen geg. Nachn. **1.70**.

Zu beziehen durch

Emil Hofmann in Elgg.

Dr. med. Bircher-Benner über die alkoholfreien Weine Meilen.

574] Dr. M. Bircher-Benner in Zürich schreibt: Ich konstatiere, dass **Alkoholfreie Weine von Meilen** nicht nur ein durststillendes Getränk, sondern ein vorzügliches Nahrungsmittel sind, das vom Säuglings- bis zum Greisenalter vorzüglich ausgenutzt und vertragen wird. Ich verwende Ihre alkoholfreien Trauben- und Obstweine seit Jahren bei allen Krankheiten bei jedem Alter als durststillendes Getränk und als Krankennahrung, und habe dabei nur günstige Erfahrungen gemacht.

Hochglanzfett

658

ist wasserbeständig.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister

709] **Küsnacht-Zürich.**

Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.

Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge

Bescheidene Preise. Gratis-Schachtelpackung.

Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Was brauche ich für meine Schuhe?

658

von Sutter-Krauss & Cie., Oberhofen.